

Aus meiner Warte: POEM 3

Flur-Bereinigung

Am *Inn* ist unser *Viertel* fern
von Linz und den befugten Herrn.
Der Hügel-Land-Bewohner knurrt,
weil kaum von Straßen ist umspurt.

**Weitab in Uttendorf man plant,
dass teerend man den Ort umbahnt.**

Manch' *Mauerkirchner* ist erbost
und wähnt sich bald verkehrs-umtost.

Noch un-bereinigt ruht die Flur;
manch' Hain durchstreifen Jäger nur.
Des Wilds Verbisse senkt bewährt
auch wack'rer Bauern Mäh-Gefährt.

**Die Auto-Straße dünnt frappant
im Weihartsforst den Wild-Bestand.**

Nebst Hase humpeln Katz' und Hund.
Der Igel aus dem selben Grund
ist wie die Kröte nicht mehr rund.

Das Reh passiert und ist passé.
Auch mancher Raser tut sich weh.

**Das Resümee:
Noch *mehr* Chaussee!**

Manch' *Protegé*
lenkt Komitee,
dass dort, wo Klee,
man Trassen seh
für LKW und PKW.



Seite 2

Zum Fahr-Kurs geh,
zahl Tausende,
ersteh VW,
versteuere,
versichere,
zahl Prämie;
zahl SHELL, BP;
die Park-Uhr dreh!
Nichts überseh!
Sonst: Geld – ade!

Mit Portemonnaie
zur Werkstatt geh!

Kassier bald Abwrack-Prämie!
Dann kauf Coupé
fürs Renommee
der Flur-Bereinigungs-Idee!

POEM 3 —> Seite 2

Aus meiner Warte: POEM 9

Brücken + Würfel

A^{us}
Führers Haupt-Stadt der Kultur
vernimmt man allerlei Gemurr'.

Ein Architekt hat ausgeheckt,
dass Türme man auf Häuser steckt,
die einst zum Sieg und Heil erbaut
und die der Linzer heut' gern schaut
am Brücken-Kopf der Nibelungen.

Dort wird um Würfel nun gerungen,
um deren vier, die ganz aus Glas –
am Haupt-Platz ...
Nein, wie wirkt denn das!

Am Stadt-Platz Braunau
lange schon
ein Quader ragt aus Stahl-Beton
in Führers Herkunfts-Stadt empor
ersetzend kühn das Brücken-Tor
durch strengen, knausrigen Dekor.

Finanz-Amt
stimmig stellt sich vor:

Ein Brücken-Tor
einst stand am Inn
nebst Haus mit Wach-Beamten drin ...

Und gegenüber: dieser Bau,
der längs des Flusses Lände klotzt,
der Stadt-Ansicht aus Simbach trotzt,
dem Bau gilt eine Retro-Schau:

Des Kaisers neue Nieten-Brück'
ließ nicht ein Stück vom Tor zurück.
Nun war der Brücken-Kopf aus Stahl,
der Doppel-Adler das Portal.



Ins Zoll-Amt zog der Fiskus ein.
Sein fester Stand-Ort soll dort sein.

Dann Krieg und Not,
der Kaiser tot,
viel Straßen-Kampf –
dann DER Despot!
Pompös die Brück' er überquert
und heim ins Reich dann wieder kehrt.

Das Reich zerbarst, die Brücke auch;
ein Fähr-Boot bald war im Gebrauch.
Im Jeep umher Besatzung fuhr ...
Doch eines Tags wich die Montur.

Man schweißte eine neue Brück'
und ließ kein Stück Portals zurück,
beließ jedoch das Steuer-Amt.
Sein Bau aus Kaisers Zeiten stammt.

Ins Stadt-Bild passte dieses Haus;
die Inn-Front sah geschlossen aus.
So schön beließ man's zwanzig Jahr',
bis Glas-Beton die Mode war.

**Man heckte einen Quader aus,
zertrümmerte das alte Haus.**

Bald gab es manchen Grimmes-Wink
vom Redakteur der „Warte“, Fink.
Auch traten für das Stadt-Bild ein
der Heimat- und der Stadt-Verein.

Die Alt-Stadt Braunau giebelt gotisch;
ein Flach-Dach ist doch idiotisch!
Ach, ja! Man plante einen Giebel,
und ufer-seitig noch fünf „Diebel“.

Das After reckt der „Huchen-Reiter“.
Die Linzer, hoff' ich, sind gescheiter.

Aus meiner Warte: POEM 10

Inn-Viertel – ade!

Am Inn wird seltener geboren;
drum öfter trifft man Senioren.

Ihr helles Beige:
man sieht's von weit;
bequem und breit
sind Schuh und Kleid.

Wirkt Omas *Jersey*-Hose schlappe?
Der Opa trägt Blouson und Kappe,
trifft „*marcumar*-gedopte“ Herrn
und schluckt die Blut-Druck-Pille gern,
sieht wieder klar
nach grauem Star.

**Auch Knie und Hüfte sind kuriert:
Durch wessen Fleiß wird's finanziert?**

Wer bringt die Pensionen dar?
Die Lands-Leut' kommen in die Jahr'.

Wer jung ist, flieht vor Dünger, Saat,
vor Pflug und Egge, Spritzung, Mahd,
verlässt den „Melke-Apparat“,
bedient Maschinen in der Stadt,
wenn überhaupt er Zugang hat,
und hupt und blinkt
und kreist und kreist:
Die Park-Platz-Suche dauert meist.

Indessen Obernberg verwaist,
auch Gurten, Eggerding vergreist.
Aus Altschwendt,
Mörschwang man verweist ...



Der Regen tuscht; die Sonne gleißt;
der Wind die Fenster-Läden schmeißt;
Fassaden blättern, brökeln schon;
was nistet, flattert zum Balkon;
bemoost ragt mancher Stahl-Beton ...

Arzt, Postfrau, Krämer sind entflohn;
auch Wirt und Wachmann sind davon.

Das Feld verbuscht; der Mader huscht.

Statt Hahn – Fasan,
statt Ziege – Reh,
statt Hofhund – Fuchs ...

Wer schert den Schnee?
Wer fegt den Staub
und kehrt das Laub?
Wer presst im „Viertel“ noch den Most?
Die Zugewanderten – aus Ost?

Des Papstes Weisung inspiriert,
dass „ALTschwendt“ wieder
„JUNGschwendt“ wird,
weil konsequent
man nicht mehr „schwendt“.
Verhütung strickt wird abgelehnt.

Solch zücht'ger Brauch
frommt Mörschwang auch.
McDonald's kãm' nach Eggerding,
nach Gurten gar – der „Burger King“.

Aus meiner Warte: POEM 17

Musik und Rausch

Sinfonisch in der „Pathétique“
beklagt Tschaikowskij
sein Geschick,
hört – Trostes statt – dann viele Mal‘
nur „Klatsch, klatsch, klatsch ...“
in jedem Saal.

Bald braust der Jubel als Orkan;
die tragische Musik kommt an.
Der Maestro düster sich verneigt –
recht oft. Das Tosen steigt und schweigt.

Konzert-Kritik bespricht danach,
was stark war, schwach,
was tief, was flach.
Doch keiner fragt:
„Was hast du bloß?
Sag, Peter Iljitsch, was ist los?“

Ein Rätsel bleibt Tschaikowskijs Not.
Seit hundert Jahren ist er tot.

Ob Mozart leichter man versteht,
der „zauber-flötend“ Nächte dreht
mit Schaum-Wein, Damen vom Ballett,
bis vor dem Bett
der Leib-Arzt steht?

Dem Requiem
folgt „Ludwig van“.
Die Damen *beten* „-hoven“ an.
Er spielt Klavier; sie schmelzen sacht.
Den Deckel kracht er zu
und lacht.

Der Schauerliche wechselt viel
die Wohnung, weil er toben will.



Krakeelend irrt er durch die Nacht,
entlegen schnarcht,
wird heim-gebracht.

Max Reger ehrt solch Beispiel auch
und komponiert bei Bier-Verbrauch.
Viel Rausch begleitet die Musik
bis heute. Drum sind Drogen chic.

Was immer noch dazu gehört:
Ein Künstler sei kontakt-gestört!
Das Mikrophon die Freude schürt
an Selbst-Gesprächen, die er führt.

Streut diese auch der Rundfunk weit,
bleibt (wie beim Schreiben) Einsamkeit;
und ferner fühlt sich isoliert,
wer vor der Kamera posiert.

Wer auf der Bühne grimassiert,
sich just autistisch inszeniert.
Desgleichen ein Gespräch misslingt,
wenn einer ständig tanzt und singt.

Wer äußern sich erfolg-reich kann,
spricht anonyme Massen an,
kennt keinen, aber ist bekannt,
ehrt keinen, aber lässt sich ehr'n ...
Kontakt ist meisterlich verbannt.
Die Bodyguards den Zudrang wehr'n.

Tournee:
Die Bühnen wechseln schnell;
und abends säuft man im Hotel,
bis eines Tags – der Leib-Arzt naht ...
Um *Michael Jackson* ist es schad'.

Aus meiner Warte: POEM 18

Nachvollzug

Die Schul-Bank-Sitzerei
vorbei.
Im Stau nun Kriecherei -
auwei!

Nach Urlaub fängt die Arbeit an,
nimmt Eltern 'ran
im Alltags-Bann ...

Was fangen dann
die Kinder an?
Bis Herbst kein Plan,
der sie bedrängt,
wenn 'rum man in der Wohnung hängt
und drückt *Nintendo*-Tasten wild,
wobei man viele Männchen killt.

Die „*Pixel-Männchen-Passion*“
vertonen Komponisten schon.
Man hört Musik und Kampf-Getös';
die Kinder fingern hoch nervös.

Der Sohn

zeigt manchen Helden-Streich
der Mutter. Ach, sie blickt so bleich!
Doch eins für sie mag tröstlich sein:

**Der Kämpfer bleibt zu Haus allein
und wendet sich - bei Waffen-Ruh' -
dem großen Fernseh-Bild-Schirm zu.**

Auf diesen schleudern beim Gewähle
Kanäle
ihre *Poké-Bälle*.
Schon toben Monster und Dämonen
in wüsten End-Zeit-Visionen.



Dämonen, die in Särgen hausen,
lehrt Knoblauch, Tages-Licht das Grausen.

**Der Nachspann läuft;
schon kündigt man
geballt - die Horror-Woche an,**
bewirbt viel Joghurt und Gelutsch ...
Ein *Teeny-Film* zeigt viel Geknutsch.

Der Nachspann läuft;
schon kündigt man
geballt die nächste Folge an
und preist des Joghurts *Keime-Schild*
und zeigt, womit man „*clever*“ spielt ...

**Der Fernbedienungs-Kampf tobt wild.
Der Vater siegt, schaut „Zeit im Bild“**
und sieht die Tages-Katastrophen
von Filmen kundig übertroffen.

Getreulich wird ins Bild gesetzt,
wie schlau einander man verletzt.
Da passt das Licht, die Bild-Regie;
der Schnitt schafft Rhythmus, Harmonie.

**Die Film-Musik mit Empathie
verstärkt die Szenen-Strategie,**
schärft Stunt und Dekoration;
da spielen Stars mit Vision.

Der Feuer-Werker sprengt noch mehr,
als man gesprengt hat je vorher.
Und was die Maske nicht gebiert,
wird durch Computer animiert.

**Gemahnt ein solcher Bilder-Kipp
an LSD - und Horror-Trip?**
Oja! Der Vater wälzt sich sehr –
im Bett bis morgens dann umher,
vollzieht nun nach, wobei er stöhnt,
wie täglich sich der Sohn – bedröhnt.